



# Blatt den Tannen

## Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger-Von der oberen Nagold.

Einschlagsgebühr für Kleinzeit und nahe Umgebung bei einmaliger Einschlagung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

### Kurzliches.

Die Bezirksschulversammlung findet Montag 26. Oktober in Ebhausen statt.

Die Approbation als Arzt ist u. a. erteilt worden: Ludwig Bauer aus Pfalzgrafenweiler, Hans Römer von Pirndorf, O. A. Läßlingen und Bernhard Höpprich aus Calw.

### Tagespolitik.

Die Amerikaner verstehen es, Geld zu verdienen. Aber sie verstehen es nicht, sich das Leben angenehm zu machen. Prof. Gordy in Newyork gestand das in einem Vortrage zu, den er dieser Tage nach der Rückkehr von einer Reise durch Deutschland hielt. Es seien in dem Lande der „Leutonen“ natürlich auch Mißstände vorhanden, wie Militarismus, Absolutismus und Sozialismus — darauf wolle er sich jedoch nicht einlassen. Seiner Ansicht nach stünden, was die Kunst des Lebens anbetreffe, mit der einzigen Ausnahme der alten Griechen, die Deutschen auf der höchsten Stufe. „Als ich nach Newyork zurückkam“, fuhr er fort, „sah ich mehr Schmutz auf den Straßen, als ich in Berlin in zehn Wochen bemerkt hatte. Den Deutschen ist nicht die Gabe, die man mit „Geschmack“ bezeichnet, im vollsten Maße verliehen worden, aber sie haben alle eine gewisse Sauberkeit und Ordnungsliebe an sich, die ich als wundervoll und bewundernswert bezeichnen muß. Man kann das sowohl in den großen, wie in den kleinen Städten bemerken, und alles wird in einer solchen Vollendung getan, daß selbst einer städtischen Landschaft ein Reiz verliehen wird, der ihr eine natürliche Schönheit der hübschesten Art verleiht. Was den Geschmack betrifft, wird man in Berlin vielleicht nicht so viele Männer und Frauen beobachten können, die sich hinsichtlich einer tadellosen Kleidung mit Newyorkern oder Pariserern messen könnten (?), aber man sieht in der deutschen Reichshauptstadt das Bessere. Dieselbe Sauberkeit und Ordnung, die man an der Szenerie beobachten kann, findet sich nämlich auch bei den Menschen, und man sieht in Berlin kaum eine zerlumpte Person oder zerlumpte, schmutzige Kleider, wie man das so oft in Newyork wahrnehmen kann. Die Deutschen haben ein Wort, das das Gefühl höchster Behaglichkeit ausdrückt, ein Gefühl, das einen beschleicht, wenn man instinktiv merkt, das alles um einen herum so ist, wie es sein sollte (gemeint ist das Wort „gemütlich“). Wir überlegen es mit „gutmütig“, aber das ist das Wort nicht; wir haben es nicht, weil wir die Sache nicht haben. Wie weitreichend dieses Gefühl ist, wird wohl mancher Amerikaner schwer verstehen können. Bei uns in Amerika ist genug Gutmütigkeit von einer bestimmten Sorte vorhanden, aber sie ist mit einer gewissen Rauheit verwickelt, die zum großen Teil die Wirkung neutralisiert. Oft, wenn wir das Rechte tun, geschieht es in ungarter Weise, so daß es von der Zufriedenheit des Lebens einen Teil fortnimmt, anstatt sie zu erhöhen und zu vergrößern. So bot mir kürzlich ein vierzehnjähriger Knabe in einem Straßenbahnwagen seinen Sitz an, was ich als sehr nett und schön betrachtete, aber gleich darauf kam die Bemerkung: Sit down, old man! (Setz dich, Alter!). Nun will ich nicht behaupten, daß mir ein deutscher Knabe den Sitz angeboten hätte, wenn es jedoch geschehen wäre, hätte er es jedenfalls in anderer, höflicher Form getan.“

### Landesnachrichten.

**-n. Ebhausen, 20. Okt.** Das gestrige Fest anlässlich der Vollendung unserer Wasserleitung und des 25jährigen Bestehens der hiesigen Feuerwehr nahm einen schönen Verlauf. Eine Reihe fremder Feuerwehren beteiligte sich dabei — verschiedene aber fehlten ganz, von denen wenigstens auch eine Abordnung erwartet wurde. Glücklicherweise regnete es den ganzen Tag nicht. Überall die Straßen des Dorfes entlang waren Tannenzweige angebracht; die Gebäude waren bekränzt und beslaggt. Alles verlief in schönster Ordnung: Der Zug morgens 9 Uhr zum Reservoir, wo der Ortsgeistliche in einer eindringlichen Ansprache der großen Wohltat der Wasserleitung und der trefflichen Einrichtung der Feuerwehr „Gott zur Ehr“ und dem Nächsten zur Wehr“ gedachte; die Ueberreichung der Ehrenzeichen durch Schultheiß De ngler an 11 Feuerwehrleute, die schon 25 Jahre Dienst bei derselben leisteten; der Festzug mittags 2 Uhr und die packende Rede des Kommandanten Johs. Schö ttle über die Aufgabe der Feuerwehr und dessen Loos auf S. M. König Wilhelm II. bewirkten bei den Festteilnehmern eine gehobene Stimmung. In verschiedenen Gasthäusern fanden Festessen statt, welche den Feuerwehrleuten und Arbeitern an der Wasserleitung auf Kosten der Gemeindefasse frei gewährt wurden. Allgemein befriedigt von dem gelungenen Verlauf des Festes verließen uns abends die fremden Gäste.

**\* Besenfeld, 18. Oktober.** In den letzten Tagen ist hier die Arbeit an der neu anzulegenden Nagoldtalstraße er-

öffnet worden. Dieselbe führt von Altensteig her das Nagoldtal aufwärts nach Besenfeld, wo sie an der „Sonne“ in die Staatsstraße Freudenstadt-Wildbad einmündet. Ihre Ausführung ist dem Unternehmer Bauwerkmeister Eberhardt aus Stuttgart zugefallen. Schon haben jetzt italienische Arbeiter, die in beträchtlicher Zahl in Besenfeld Quartier genommen haben, im Taubental das Werk trotz Wind und Wetter in Angriff genommen. Es ist erst spät im Jahr dazu gekommen, da die Bewilligung der Mittel durch die Stände lange auf sich warten ließ. Doch soll die bedeutende Erd- und Bauarbeiten erfordernde Strecke bis Spätherbst nächsten Jahres vollendet sein. (Gr.)

**\* Herrenberg, 19. Okt.** Einen originellen Handel in Bier machte laut „Gäub.“ Röhleswint Schneider, indem er an Joh. Martin Marquardt in Ruppingen 650 Liter für neun Stück Milchschweine verkaufte. Sonnenwirt Bauer in Ruppingen wird die 650 Liter Bier übernehmen und zum Ausschank bringen.

**\* Stuttgart, 19. Okt.** Die bei den Landtagsverhandlungen vom Regierungsrath in Aussicht gestellte Zusammenlegung der ersten Prüfung für den höheren Justiz-, Verwaltung- und Finanzdienst in eine gemeinsame höhere Justizdienstprüfung soll durch eine demnächst erscheinende neue Prüfungsordnung nunmehr durchgeführt werden. Außer dem bürgerlichen Recht, Strafrecht, Zivil- und Strafprozess soll auch deutsches und württembergisches Staats- und Verwaltungsrecht, Kirchenrecht und Volkswirtschaftslehre Gegenstand dieser Prüfung bilden, zu deren Zulassung nicht nur das Reifezeugnis eines deutschen Gymnasiums, sondern auch das Reifezeugnis eines deutschen Realgymnasiums berechtigen wird. Die erste höhere gemeinsame Justizdienstprüfung wird voraussichtlich erstmals im Winterhalbjahr 1905/6, also in 2 Jahren, abgehalten werden, so daß die Studierenden ihren Studienplan schon jetzt nach der neuen Dienstprüfung einrichten können.

**\* Ein armer Tagelöhner in Pfullendorf** war im Besitze eines Frankfurter Lohes und sah in der Ziehungsliste rasch nach dem Ergebnis. Kaum sah er, daß sein Loos gezogen war, so lief er im Eilschritt seiner Ehehälfte zu, welche bei einer Drehschmaschine beschäftigt war, und schrie ihr aus voller Kehle zu: „Komm nur, komm! Du hast jetzt nicht mehr Zeit, daß du Stroh bindest — wir haben gewonnen!“ Dies ließ sich die Frau nicht zweimal sagen. Beide liefen von der Arbeit weg. Als bald verbreitete sich auch in der Stadt die Kunde, Tagelöhner St. habe gewonnen, und zwar wolle der eine wissen 7000, der andere schon 12000 M. u. i. w. Inzwischen war die zweite Frage, das „wieviel“, von dem glücklichen Paare herausgefunden worden. Sie lautete: „Ein Bügeleisen!“ Die Arbeit wurde nun wieder aufgenommen.

**\* (Verschiedenes.)** Ein Briefträger namens Nieß, 3 J. in Feuerbach, wurde gestern hier im Hahnenschwabel erschossen aufgefunden. Er soll 75 Mark unterschlagen haben. — In Murrhardt feierten der Bäcker Weitingen und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde durch ein Geschenk des Königs erfreut. — Der 59jährige Mühlenbesitzer Gottlieb Parth von Pippoldsweiler wurde in seiner Mühle vom Räderwerke erfasst und totgedrückt. — Dem 49 Jahre alten Bahnwärter Johann Schrage von Durl esbach wurden Montag nachmittag beide Beine vom Zuge abgefahren. Als Schrage bis 11 Uhr nachts noch nicht heimgekehrt war, machte sich seine Frau mit einer Laterne auf die Suche. Sie fand ihren Mann bereits entseelt am Bahnkörper liegen. Die bedauernswürdige Frau betrauert mit zwei Kindern ihren Ernährer. — In Dietmanns, O. A. Waldsee, wurde bei dem Gastwirt Pfänder eingebrochen und aus dem Schreibtisch die Summe von 2500 M. gestohlen. Vom Täter hat man bis zur Stunde noch keine Spur.

**|| Markdorf i. B., 20. Okt.** Hier brach am Sonntag nacht in dem Wohnhaus des Schreinermeisters Haug sowie in dem nebenanliegenden Haus des Glaserhändlers Johann Müller, welches 3 Jt. von Zuschneidlehre Beck bewohnt war, Feuer aus. Die Futtervorräte in der dazu gehörigen Scheuer gerieten vermuthlich durch Selbstentzündung in Brand. Bei dem starken Nordwestwind waren auch die Nachbarhäuser in Gefahr. Beck, der nicht versichert ist, verlor sein gesamtes Hab und Gut, während Haug noch vieles zu retten vermochte.

**|| Saarbrücken, 19. Okt.** Im benachbarten Böllingen produzierte sich auf der Kirme eine Tierbändigerin, die eine Riesenschlange um ihren Hals legte, um die Ungefahrlichkeit des Tieres darzutun. Die Schlange zog sich jedoch plötzlich zusammen und presste dem Mädchen den Hals zu, so daß es ersticke. Der Badenbesitzer hieß so lange auf

das mörderische Tier los, bis es zerstückelt und unschädlich gemacht war.

**\* (Wiederabgabe von Talern.)** Da die Klagen über den empfindlichen Mangel an Silbergeld sich in letzter Zeit außerordentlich gehäuft haben, so sieht sich die Reichsbank veranlaßt, die Talerstücke bis auf weiteres wieder auszugeben. Die bisherige Einziehung war bekanntlich durch das Gesetz betr. Aenderung im Münzwesen vom 1. Juni 1900 veranlaßt worden.

**|| Köln a. Rh., 20. Okt.** Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg von heute: Nach russischen Depeschen aus Wladivostok soll infolge der im höchsten Grade korrekten und festen Politik des Statthalters des ferneren Ostens allem Anschein nach jegliche Gefahr eines russisch-japanischen Krieges geschwunden sein. Natürlich verbleibt die Mandchurie zunächst in russischen Händen.

**\* Halle a. S., 19. Okt.** Aus dem Provinzialzentralfängnis sind in der vorletzten Nacht acht Sträflinge ausgebrochen. Sie überfielen die Aufseher, erwürgten einen von ihnen, verwundeten zwei andere lebensgefährlich und entkamen. Ein starkes Aufgebot von Polizei und Militär ging auf die Streife. Die Entwichenen wurden alle wieder eingefangen.

**\* Aus Ostpreußen, 18. Okt.** Einer der ältesten im Amte stehenden Lehrer im ganzen deutschen Reich, vielleicht der Älteste, wird Ende dieses Monats in den Ruhestand treten. Es ist der Präzeptor Kerner im Dorfe Lengnethen im Kreise Ragnit. Der Lehrer-Veteran ist 85 Jahre alt und hat vor einigen Jahren sein 60jähriges Dienstjubiläum begehrt können. Er läßt jetzt zwar das eigentlich Lehramt nicht mehr selbst aus, da ihm die Regierung vor einiger Zeit einen Gehilfen für den Schuldienst gegeben hat; aber er ist noch im Organistendienst tätig und erfreut sich im übrigen einer vorzüglichen Gesundheit und Rüstigkeit.

**\* Breslau, 18. Okt.** Eine kirchlich liberale Vereinigung in Schlesien, welche Geistliche und Laien als Mitglieder aufnimmt, ist vor kurzem ins Leben gerufen worden und tritt jetzt unter der Leitung ihres Präsidenten Profst Dede von St. Bernhardin in Breslau zum ersten mal an die Öffentlichkeit. Zweck und Ziel der Vereinigung ist, als eine Gruppe innerhalb der evangelischen Landeskirche den freien Protestantismus zu pflegen und zur Anerkennung zu bringen. Sie will für die auf wissenschaftlicher Forschung und Gewissenhaftigkeit beruhende Lehreffreiheit auf Katheder und Kanzel eintreten und dazu Gelegenheit bieten, daß auch in Schlesien sich alle diejenigen zusammenscharen, die davon überzeugt sind, daß die Zukunft der evangelischen Kirche mit dem Erstarken des freien Protestantismus aufs engste zusammenhängt. In der ersten Generalversammlung dieser neuen Gruppe beschloß man, bei der Generalynode den Antrag zu stellen, dieselbe möge beschließen, daß es bezüglich der Besetzung der evangelisch-theologischen Professuren in Preußen bei dem zurzeit bestehenden Rechtszustand bleiben möge, weil durch die geplanten Abänderungen dieses Modus die Freiheit der theologischen Wissenschaft in große Gefahr geraten werde.

**\* Hamburg, 17. Okt.** Ueber die Verheerungen, die der letzttägige orkanartige Sturm angerichtet hat, sind hier folgende Hiobsposten aus See eingelaufen: Schoner „Polly“ bei Punta Valera wrack geworden, ganze Besatzung ertrunken. Segelschiff „Christian“ bei Yarmouth gestrandet, drei Mann der Besatzung ertrunken. Schoner „Arvio“ unweit Sanday auf Riff gestochen und gesunken, die fünf Mann starke Besatzung fand ihren Tod in den Wellen. Der Fischerdampfer „Josef Manta“ ist unweit Pico gestrandet, die gesamte Besatzung ertrank. Im Kanal ging das Fischerfahrzeug „Dux Freers“ verloren, zwei Mann der Besatzung ertrunken. Der in Wittow beheimatete Schoner „Maria“ ist auf der Fahrt nach Vibau in der Ostsee untergegangen. Kapitän Raening, dessen jüngster Sohn und drei Mann der Besatzung sind umgekommen.

**|| Hamburg, 20. Oktober.** Wie die „Neue Hamburgische Wörtenhalle“ erfährt, schweben gegenwärtig in den Vereinigten Staaten darüber Verhandlungen, inwieweit die Wirksamkeit von Inlandkartellen eine Prämierung des Exports darstellt, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der in Deutschland bestehenden Verlaufsvereinigungen von Zuckerraffinerien. Das Blatt bemerkt dazu, es sei bestätigt, im Hinblick auf die Tätigkeit dieser Verlaufsvereinigungen den deutschen Zucker trotz der Zugehörigkeit Deutschlands zur Brüsseler Konvention mit einem Differenzialzoll zu belegen.

**\* (Aus Elsaß-Lothringen.)** Eine haarsträubende Submissionsbläse ist in Hagenau bei der Verdingung von Tischler-, Glaser- und Schlosserarbeiten vorgekommen. Das Mindestgebot auf Schreinerarbeiten, Los 3, betrug 1976 M., das Höchstgebot 7220 M., also fast das Vierfache. Auf Los 6

der Schlofferarbeit war das Mindestgebot 4526 Mt., das höchste 12 275 Mt. Es ist einfach unerfindlich, wie derartige Unterschiede möglich sind.

### Ausländisches.

\* Im Polizeiarrest in **Amstelveen** (Niederlande) sah vier Monate lang eine Frau, welcher niemand an ihrer Biographie vorausgesagt hätte, daß sie einst wie eine Vagabundin auf den Schutt kommen würde. Es war die Frau Viktoria Wolff von Todenwirth, ehemals Besitzerin des Rittergutes Eichenau bei Fulda in Hessen. Wegen mehrfacher Zechprellereien kam sie in die Hände der Sicherheitsbehörden. Vom deutschen Konsulat in Wien trafen zweimal kleinere Unterstellungen für sie ein. Kürzlich wurde sie nach viermonatlichem Aufenthalt in Oesterreich an die böhmische Grenze abgeschoben und dort den Behörden übergeben. Romanhaft klingt die Leidensgeschichte der Baronin. Sie entstammt einem alten angesehenen Adelsgeschlecht, das in Deutschland begütert ist, und verfügte über ein beträchtliches Vermögen. Es stellte sich ein eleganter Freier ein. Das unerfahrene Mädchen wurde die Gattin dieses Mannes, der sich Gustav Dathe nannte. Bald zeigte sich jedoch, daß ihre Wahl auf einen Hochstapler gefallen war, der ihr Geld verschwendete. Mit dem Rest ihres Vermögens versuchte er in Monte Carlo sein Glück, lehrte aber mit leeren Taschen nach Deutschland zurück. Hier fahndete bereits die Polizei nach ihm, denn es hatte sich herausgestellt, daß er bereits verheiratet war und Familie besaß, bevor er die Baronin heiratete. Im Kerker verübte er dann Selbstmord, der Kerkermeister fand ihn eines Tages mit geöffneten Adern in seiner Zelle. Der Ehe mit Dathe entstammt ein Sohn, der mit zunehmendem Alter Zeichen geistiger Beschränktheit zeigt. Er ist jetzt 22 Jahre alt, während die Baronin 47 zählt. Mit ihm wandert die einstige Rittergutsbesitzerin von Ort zu Ort, obdach- und mittellos.

Das ganze Städtchen **Klostergrab** an der böhmisch-sächsischen Grenze will evangelisch werden, wenn der Bischof von Leitmeritz die Verfügung nicht zurückzieht, daß auch in Klostergrab wegen der paar zugewanderten Tschechen von Zeit zu Zeit tschechisch zu predigen sei. Die Bevölkerung ist aufs höchste erregt. Zwei Familien sind bereits zu den Evangelischen übergetreten.

\* Vom Altar in die Zelle. In **Budapest** hat eine Trauung unter ganz eigentümlichen Umständen stattgefunden. Philipp Feldbauer, ein gefürchteter Schwindler, war zuletzt wegen einer mit großem Raffinement durchgeführten Wechselräuberei zu einjähriger Kerkerstrafe verurteilt worden. Feldbauer hatte kurz vor Verübung seiner letzten Tat die Bekanntschaft der Tochter eines angesehenen Kaufmanns, des Fräuleins Stella B. gemacht, die sich sterblich in ihn verliebte. Nach der Verurteilung Feldbauers begann das Mädchen hinzufischen. — Die zu Rate gezogenen Aerzte gaben übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck, das Mädchen sei verloren, wenn sein Wunsch nach einer ehelichen Verbindung mit Feldbauer nicht erfüllt werde. Schweren Herzens entschloß sich der Vater, dazu an den Gerichtshof das Ersuchen zu stellen, die Freiheitsstrafe Feldbauers wenigstens für die Dauer seiner Trauung zu suspendieren. Die Staatsanwaltschaft erklärte sich entschieden für die Abweisung des Ansuchens, im Justizministerium hatte man wegen der ärztlichen Gutachten Mitleid und erteilte die Bewilligung zur Trauung. In Begleitung eines Gefängnisbeamten und eines Detektivs verließ Feldbauer seine Strafzelle und begab sich ins Matrimonialamt, wo seine Trauung mit Fräulein Stella B. erfolgte. Nach der amtlichen Zeremonie ging das junge Paar ins Gefängnis zurück, vor dessen Türe der Abschied der Neuvermählten erfolgte. Am Nachmittag desselben Tages wurde der jungen Frau ein halbständiger Besuch bei ihrem Gatten gestattet, dann schlossen sich für Feldbauer die Thüren des Gefängnisses auf die Dauer eines Jahres.

### Seselschaft.

Es gibt keine unbegabteren und härteren Menschen, als die immer mit Betrachtung ihres Unglücks beschäftigt sind. Gs. Klief.

### Verrat.

Von Hans Wald.  
(Fortsetzung)

Der Gesellschaft, oder richtiger dem noch anwesenden Teil der Gesellschaft, ward mitgeteilt, ein bedauerlicher Unglücksfall habe für den Schwiegerjohn des Gastgebers eine schwere Verletzung zur Folge gehabt. Man schied unter Aeußerungen des aufrichtigsten Bedauerns. Als die Gäste des russischen Rókus am nächsten Tage die offizielle Ankündigung vom Hinscheiden des Fürsten Boris erhielten, ward einige Bewunderung laut, aber nicht allzusehr. Man wußte ja, daß Milewski stark getrunken hatte, vom Spiel erregt gewesen war, der Unfall war glaubhaft. Und was es am Ende doch anders gewesen, als hier offiziell angegeben war, jedes dieser Mitglieder der vornehmen Welt war froh darüber, daß der Sensenmann nicht an seine Tür gepocht hatte. So sehr fürchteten sie den Tod.

Marfa Milewski hatte mit dem jungen deutschen Herrn noch einige Worte vor seiner Entfernungs gewechselt. Sie wußten wohl Alles, Herr von Scholtino, und sollten Sie wirklich die volle Wahrheit nicht wissen, so ist das, was Sie ahnen können, schon mehr als schlimm genug. Aus einem wildfremden Manne sind Sie plötzlich ein Vertrauter unserer Familie geworden, und mit noch größerem Recht mag ich meine Bitte von vorhin wiederholen. Ich baue auf Sie! Ich sage das nach ruhiger Ueberlegung, nicht in nervöser Erregtheit, denn meine Augen sind trocken. Und Sie werden es wohl begreifen, wenn ich um den Toten dort keine Träne vergieße. Mein Sohn wird seinen Namen

\* **Rom**, 19. Okt. Der Vesuv ist in eine neue Eruptionsepoche eingetreten; er zeigt große Rauchwolken. Von Zeit zu Zeit erfolgen Gas- und Dampfexplosionen.

\* **Rom**, 20. Okt. Wie der „Messaggero“ schreibt, hat man in unterrichteten Kreisen Grund zu glauben, daß Kaiser Nikolaus im Frühjahr kurze Zeit vor oder nach dem Besuch Loubets nach Rom kommen werde.

\* **Rom**, 20. Okt. Aus guter venezianischer Quelle vernimmt man, daß der Papst Verhandlungen, natürlich nicht offizielle, mit der italienischen Regierung über einen modus vivendi zwischen der Kirche und Italien anzuknüpfen wünsche. Pius X. sei hierzu teils im Interesse des Friedens, teils aus Rücksichten für seine Gesundheit veranlaßt, da er bisher stets an viel Bewegung gewöhnt war und nur ungern in der Haft des Vatikans weilte. Da sein Wunsch aber von der katholischen Welt als eine KonzeSSION gegenüber Italien betrachtet werden könnte, so wünscht Pius X. vorher einen Akt des Entgegenkommens von Seite Italiens, um seine Aktion zu rechtfertigen. Natürlich würden die Verhandlungen so geheim geführt, daß der Vatikan, falls sie scheitern sollten, sie immer ableugnen kann.

\* **Rom**, 20. Okt. Die Ernennung von Merry del Val zum päpstlichen Staatssekretär wird von der Presse so gedeutet, daß der Papst eine unparteiische Persönlichkeit wünsche. — Die Stellung des neuen, 38 Jahre alten Staatssekretärs zu Deutschland wird dadurch bezeichnet, daß er der Sohn jenes spanischen Diplomaten ist, der seiner Zeit den Anschluß Spaniens an den Dreibund befürwortete.

\* **Mailand**, 19. Oktober. Der „Corriere della Sera“ betont, daß der friedliche Charakter der Pariser Feste namentlich aus den Toasten des Königs hervorgehe. Daß diese Toaste gerade in Paris bei solch feierlicher Gelegenheit gesprochen werden konnten, habe eine besondere Bedeutung. Der „Secolo“ behauptet, die Königsreise nach Paris hätte in Berlin und Wien verstimmt, da sie ein Sieg der französischen und italienischen Demokratie über die Diplomatie der Centralmächte wäre.

\* **Paris**, 19. Okt. Die italienisch-französischen Festtage sind am gestrigen Sonntag zu Ende gegangen. Das italienische Königspaar hat nachmittags Paris verlassen. Die Schlußapothose bildete eine große Truppenparade in Vincennes mit allem, was dazu gehört. „Ganz Paris“ das offizielle, wie das nicht offizielle, war natürlich zugegen. Nachdem König Viktor Emanuel mit dem Kriegsminister Andree und einem glänzenden Gefolge die Fronten abgeritten hatte, erfolgte der Vorbeimarsch. Den Schluß bildete wie üblich eine von der gesamten Kavallerie gerittene Attacke auf die Tribüne. Nach der Rückkehr von der Truppenparade fand im Elysee ein militärisches Frühstück zu 180 Gedecken statt. Der König von Italien brachte dabei einen Trinkspruch aus. Er sagte, nachdem er dem Präsidenten seinen Dank dafür ausgesprochen hatte, daß er ihn der glänzenden Parade habe beiwohnen lassen: „Als ich die Front der schönen Truppen entlang schritt und sie vorbeimarschieren sah, mußte ich immer an dieses edle Heer denken, in dem Vaterlandsliebe, Tapferkeit und Disziplin teure Traditionen sind, die sich nie verleugnen und mir schlug das Herz bei der Erinnerung an die Zeiten, wo französische Soldaten ihr Blut neben den italienischen Soldaten vergossen. **Glücklich, daß die Urfaßen, die sie zusammen auf die Schlachtfelder führten, aufgehört haben, zu existieren, und mit dem Wunsche, daß hinsichtlich der militärischen Kräfte der Nationen allein der Sicherung des Friedens dienen, spreche ich Ihnen im Augenblick des Scheidens von Paris erneut meine volle Dankbarkeit für den der Königin und mir bereiteten Empfang aus. Ich erhebe mein Glas auf Ihre Gesundheit, auf den Ruhm des französischen Heeres und das Glück Frankreichs.**“ Präsident Loubet antwortete: „Die Worte, die der Anblick

unserer Truppen Ew. Majestät eingegeben hat, werden nicht verfehlen, Frankreich zu Herzen zu gehen. Stolz auf sein Heer und überzeugt, unter seinem Schutze ruhig seine beharrliche und fruchtbare Arbeit fortsetzen zu können, wird Frankreich Ew. Majestät dafür dank wissen, daß Sie unsere gemeinsamen ruhmreichen Erinnerungen wachgerufen haben. Das von italienischen und französischen Truppen für dieselbe Sache vergossene Blut soll für den Frieden und die Einigung (union) zwischen unseren beiden Nationen nicht verloren sein. Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Besuch, ich danke ehrerbietig der Königin dafür, daß Sie im Glanz ihrer Anmut und Güte nach Paris gekommen ist, und sich trinke auf den Ruhm des schönen und tapferen italienischen Heeres und das Glück Italiens.“ Nach dem Frühstück unterhielt sich der König mit den Ministern und ließ sich die meisten Generale vorstellen, denen er seine Bewunderung für die französische Armee ausdrückte. Ueber die Abreise des Königspaares wird gemeldet: Gegen 3 1/2 Uhr verließen der König und die Königin mit dem Präsidenten Loubet und dessen Gemahlin bei schönem Wetter das Elysee und begaben sich, von zahlreichem Publikum lebhaft begrüßt, nach dem Invalidenbahnhof, wo sich sämtliche Minister und die Spitzen der Behörden eingefunden hatten. Auf dem Bahnsteig drückte die Königin Frau Loubet die Hand und dankte ihr für ihre liebevollsten Aufmerksamkeiten. Der König schüttelte dem Präsidenten mehrmals die Hand, umarmte ihn und dankte wiederholt für den ihm bereiteten Empfang. Er sagte, er hoffe, bald das große Vergnügen zu haben, den Präsidenten in Rom zu empfangen. Loubet sagte seinen Besuch zu. Dann bestiegen der König und die Königin den Wagen und blieben bis zur Abfahrt am Fenster stehen. Als der Zug sich um 3 Uhr 40 Min. in Bewegung setzte, riefen die Anwesenden: „Es lebe der König! Es lebe die Königin!“

\* **Paris**, 20. Oktober. Der heutige Ministerrat beschäftigte sich nach einem Vortrage des Ministerpräsidenten Combes mit dem Programm der Kammer. Die Regierung wird auf der sofortigen Diskussion derjenigen Interpellationen bestehen, welche die allgemeine Politik der Regierung betreffen. Der Minister des Aeußeren teilte dem Ministerrat mit, daß die chinesischen und französischen Behörden vorgestern einen Vertrag unterzeichnet haben, wodurch das Marine-Arsenal in Fouscheon auf weitere vier Jahre unter französische Diktion gestellt wird. Außerdem sollen die zum Arsenal gehörigen Sanitätsanstalten und Schulen eine Verstärkung ihres französischen Beamtenpersonals erhalten. Auf Vorschlag des Kriegsministers wurde der General Desfrieres zum Militärverwalter von Paris, der General Delacroix zum Gouverneur von Lyon ernannt.

\* **London**, 19. Oktober. Der „Standard“ meldet aus Odeffa. Bei einem Erdbeben in Chorajan (Persien) wurden 13 Dörfer zerstört. 250 Menschen sind getödtet, 5000 obdachlos.

London, 20. Okt. In Canada herrscht große Entrüstung und Unzufriedenheit über den Ausgang der Verhandlungen des Schiedsgerichts über die Alaskagrenzfrage. Einem Vertreter des Reuterschen Bureaus erklärte der frühere canadische Minister Clifford Sifton, der als Vertreter Canadas den Schiedsgerichtsverhandlungen beiwohnte, daß der Schiedsspruch der Sache nach auf der ganzen Linie zu Gunsten der Vereinigten Staaten ausgefallen sei. Obgleich Canada die Prince of Wales und Parje-Inseln bekomme, die früher mehrere Jahre in amerikanischem Besitz waren, so werden diese dadurch ihres Wertes für Canada beraubt, daß zwei Inseln, welche unmittelbar außerhalb der Observatorien-Bucht und Port Simpron liegen und die Einfahrt dazu beherrschen, den Vereinigten Staaten zugesprochen seien. Sifton erklärte, er könne die Gründe nicht verstehen, aus denen diese Inseln fortgegeben worden seien. Der canadische Standpunkt in Bezug auf die die Buchten beherrschenden Punkte habe an-

tragen; daß er dem Vater nicht ähnelte, soll die Aufgabe meines Lebens sein. Ich gebrauche Ihr Ehrenwort nicht, daß Sie unsern Namen vor allem möglichen Gesellschaftsklatsch zu verteidigen wissen werden, denn Sie sind uns Botoms an diesem Abend näher getreten, als Andere in Jahren. Und ich darf wohl überzeugt sein, daß Sie meinem Rufe, wenn ich Ihres Bestandes oder Ihres Rates bedarf, jetzt nicht minder entsprechen werden, als wenn der Fürst noch am Leben gewesen wäre. Darum sage ich heute auch nicht: Lebewohl! sondern auf Wiedersehen!

Georg von Scholtino wollte noch einige konventionelle Beileidsworte sprechen; der Blick aus Marfa's Augen ließ ihn verstummen. Er sah nur zu klar, daß in dieser Stunde die Wahrheit allein gelten, aller gesellschaftliche Schein verbannt sein solle. Und so hart das war, Scholtino erschien es als das einzig Richtige. Mit einer stummen Verbengung schied er. Marfa wechselte mit ihrem Vater noch einige Worte, welche die völlige Uebereinstimmung Beider ergaben. Und der genaue Menschenkenner, der Paul Michailowitsch Botow war, nicht verständnisvoll, als Marfa unwillkürlich in wärmerem Ton, als es sonst ihre Art war, von dem jungen deutschen Diplomaten sprach. Ihm selbst hatte das ebenso entschlossene, wie distrierte Verhalten Scholtino's so gefallen, daß er der Teilnahme, welche seine Tochter diesem unvorhergesehen entgegenbrachte, keinerlei Hemmnis bereite wollte.

Als der Millionär allein war, untersuchte er nochmals genau die Banknoten in der Brieftasche, welche er in Boris' Hand gefunden. Ein grimmes Lächeln zuckte um seinen Mund. „Die Geschäfte dieses Herrn aus Amerika werden etwas gar zu vielseitig“, murmelte er, es wird Zeit, seiner Anwesenheit in Paris ein Ende zu bereiten. Und diese Absicht ward zum festesten Willen, als er nächsten Tages genaueren Bericht über den Modell-

Diebstahl in der Sandal'schen Fabrik erhielt. „Das darf ich wohl auch auf Ihr Konto schreiben, Mr. Burns, Sie sind ein verteuftelt unsichtiger Herr, der es liebt, sich mehrere Eisen im Feuer zu halten. Nur, daß Sie zu Ihren Instrumenten sich auch den Fürsten Milewski erwählten, war unklug. Diese Klinge aus imitiertem Stahl mußte bald zerbrechen, so oder so!“

James Burns war darüber mit sich einig, daß ihm der Boden von Paris wirklich zu heiß unter den Füßen zu werden drohe. Freilich, die große Summe, die Boris Milewski von ihm erhalten hatte, war unrettbar dahin, einen Anspruch an die Gattin oder den Schwiegervater des Toten geltend zu machen, war nach den Ereignissen der Nacht zu gefährlich und darum unmöglich. Außerdem war der Verlust zu verschmerzen, denn — und ein böhmisches Lachen spielte um die harten, schmalen Lippen des Yankee — die Rubel-Noten, welche zumeist die von ihm an Boris gegebenen Summen ausmachten, hatten den Wert so mancher anderen. Sie waren gefälscht. James Burns, der so leicht vor keinem gewinnreichen „Geschäft“ zurückschreckte, hatte nicht groß gegögert, als sich ihm auf diesem Gebiet eine „gute Konjunktur“ bot. Bei seiner Bekanntheit mit allerlei dunklen Persönlichkeiten war es nicht wunderbar, daß solche „Offerten“ an ihn herantreten. Zudem war auch der wirklich bei Milewski entstandene Verlust dadurch reichlich wieder ausgeglichen, daß der Diebstahl in der Sandal'schen Fabrik die heiß ersehnten geheimnisvollen Modelle in den Besitz des Amerikaners gebracht hatte. Michel Bormays, jener auf Jean Sandal festig erdütete Fabrikarbeiter, war durch einen von Burns Agenten für den Plan gewonnen, der so ausgezeichnet gelungen war. „Mit mir sollen es diese einfältigen Europäer aufnehmen!“ sicherte der gewissenlose James Burns vor sich hin, wer

Genelle Nachrichten.  
21. Oktober. Der „Correspondent“ meldet, daß die Vereinigten Staaten die Inseln in der Bucht von Simpron beherrschenden Punkte habe an-





**Altensteig.**  
**Neue holl.**  
**Voll-Gäringe**  
 1 St. Rogner 5 d.  
 1 St. Mischner 6-8 d.  
 6 St. gemischt 35 d.  
 in Fäßchen ca. 50 St. M. 2,80  
**Ruß. Kronfardinen**  
 Postfäßchen 100 Stück M. 2  
 im Anbruch 1 Stück 3 d.  
**Bismarck-Gäringe**  
 feinste Marinade  
 in 4 Liter-Dosen M. 2,30  
 in Gefäß à 5 Dosen M. 2,20  
**St. eingemachte**  
**Essig-Gurken**  
 empfehlen in frischen Sendungen  
**Chr. Burghard jr.**  
**Frdr. Flaig, Konditor.**

**Altensteig.**  
**Eine**  
**Wohnung**  
 bestehend aus 4 Zimmern, Küche,  
 Keller und Holzplatz wird auf  
 1. Dezember zu mieten gesucht.  
**J. Werner.**

**Hof Berned.**  
 Unterzeichneter setzt ein Quantum  
 dörren  
**Haber**  
 Prima-Ware, per Ztr. M. 6,20  
 dem Verkauf aus.  
 Gutsächter Rünstle.

**Altensteig.**  
**Nächsten Samstag und**  
**Sonntag**  
  
**Mehel-**  
**suppe**  
 wozu freundlich einladet  
**Bühler J. Rose.**

**Taglohnlisten**  
 für Wald- und Wegbau-  
 Arbeiten  
**Auszahlungslisten**  
 und  
**Taglohnlisten-**  
**Büchlein**  
 bei  
**W. Rieker.**

**Bei Appetitlosigkeit**  
 Magenweh und schlechtem Magen  
 leisten die bewährten  
**Kaiser's**  
**Pfeffermünz-**  
**Caramellen**  
 stets sicheren Erfolg.  
 Paket 25 Pfennig bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Altensteig.**  
**Für die Schulstellen**  
 halte nachstehende Formularien  
 vorrätig:  
**Schultabellen**  
**Schulwochenbücher**  
**Uebergabs-Scheine**  
**Neglecten-Verzeich-**  
**nis**  
**Schulversäumnis-**  
**Listen**  
**Schulgeld-Einzugs-**  
**Register.**  
**W. Rieker.**

**Altensteig.**  
**Freiwillige Feuerwehr.**

**Am nächsten Sonntag, den 25. ds. Mts.**  
 nachm. 2 1/2 Uhr  
 findet unter Anwesenheit des Hrn. Bezirksfeuerl.-Inspektors Köbele die  
 jährliche

**2. Haupt-Prob**  
 statt, wozu sämtliche Mannschaften in voller und blauer Aus-  
 rüstung auszurücken haben.  
 Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.  
 Zuwiderhandlungen werden bestraft.  
**Das Kommando.**

**Altensteig.**  
**Zur Mostbereitung**  
 la. ächte Cesme-Rosinen  
 la. Provinzial-  
 und Filiathra-Corinthen  
 la. Kristall-Zucker für Wein-  
 zwecke  
 in Säcken von 50 und 100 Kilo  
 la. gelben Candis-Zucker  
 empfehlen zu bekannt billigsten Preisen  
**Chr. Burghard jr.**  
**Fr. Flaig, Konditor.**

**Altensteig.**  
**Polier-Mädchen**  
 werden bei sofortigem Eintritt ange-  
 nommen.  
**Karl Kaltenbach & Söhne**  
**Silberwarenfabrik.**

**Pfalzgrafenweiler.**  
 Empfehle:  
 Göpel, Dresch- & Fatterschneid-  
 maschinen, Mostereien, Pumpen  
 jeder Art, Fruchtputzmühlen, markt-  
 fähig putzend, Scheunenanzüge,  
 Schlachthausanzüge, Brücken-  
 wagen, Schwiebel, Wenden, Ma-  
 schinenmesser usw.  
 Garantie und billige Preise.  
**M. Rath**  
 Mechaniker.

**Nagold.**  
**Jakob Luz, Hailerbacherstr.**  
 empfiehlt:  
  
**Spiegel**  
 in verschiedenen Größen und Qualitäten  
 +++ eingerahmte Bilder +++  
 in Holzschnitt, Licht-Aquarell und Oelfarben-Druck  
 Stäbe in Spiegeln und Bildern  
 in Naturholz, Politur und Gold  
**Wandsprüche und Wandteller**  
**Hausseggen**  
 in bester Auswahl.  
 NB. Das Einrahmen von Bildern und Spiegeln be-  
 sorgt bei tadelloser Ausführung und billigster Berechnung  
 der Obige.

**Christine Kempf**  
**Fritz Heinzelmann**  
 Verlobte  
 Berneck, Oktober 1903.

**Altensteig.**  
 Ende dieser Woche ist wieder  
 schönes frisches  
**MOSTOBST**  
 zu haben bei  
**G. Strobel.**

**Altensteig.**  
**Rein Lager in**  
**Glas & Porzellan**  
 habe ich aufs reichhaltigste sortiert und empfehle ins-  
 besondere eine große Auswahl  
**Kaffee-, Wein-, Bier-,**  
**Liqueur- und Gierservice**  
 zu den billigsten Preisen  
**C. W. Luz.**  
**Wirtschaftsgläser**  
 mit und ohne Namen  
 bejorgt prompt und billig  
 der Obige.

**Nagold.**  
 Bestgereinigte, staubfreie, neue  
  
**Bettfedern**  
 in allen Preislagen  
**Kölsche und bedruckte Bettbezugsstoffe**  
 in sehr großem Sortiment;  
 eine große Auswahl  
 weißer, baumwollener und halbleinener  
**Tuche**  
 in einfach und doppelbreit  
 sowie sämtliche andere Aussteuerartikel  
 empfiehlt zu bes. billigen Preisen  
**Christian Schwarz**  
 Bahnhofstraße.

  
**Auszahlungen nach**  
**Amerika**  
 vermittelt prompt und billig  
**W. Rieker.**  
  
 Schwebmsteine  
 Hubaleck & Co.  
 Weissenthurm a. Rhein.

**Fruchtpreise.**  
 Nagold, 15. Okt.

|              |      |      |      |
|--------------|------|------|------|
| Alter Dinkel | 6 55 | 6 40 | 6 20 |
| Neuer Dinkel | 6 30 | 6 05 | 5 80 |
| Weizen       | 8 80 | 8 57 | 8 40 |
| Rernen       | —    | 8 40 | —    |
| Roggen       | —    | 7 70 | —    |
| Gerste       | 7 60 | 7 52 | 7 50 |
| Haber        | 6 80 | 5 68 | 5 —  |
| Mehlfrucht   | —    | 8 —  | —    |
| Bohnen       | 6 80 | 6 55 | 6 40 |
| Erbsen       | —    | 8 —  | —    |

Calw, 14. Oktbr.

|              |      |      |      |
|--------------|------|------|------|
| Alter Dinkel | 6 50 | 6 34 | 6 20 |
| Dinkel neuer | 7 20 | 6 81 | 6 60 |
| Haber alter  | 7 20 | 7 12 | 6 80 |
| Haber neuer  | 6 —  | 5 81 | 5 60 |
| Bohnen       | —    | 8 —  | —    |

**Familiennachrichten:**  
 Verlobte: Karoline Kambuster von Lob-  
 burg mit Andreas Riner von Nabl.  
 Gestorbene: Stuttgart: Wilhelm Wolf,  
 Hofbuttmacher, 54 Jahre.  
 Nagold: Karl Epp, Kommissionsär.